

Stellenangebote



WIR SUCHEN AB SOFORT

- 1 Subunternehmer zur Möbelauslieferung (m/w) mit Führerscheinkl. 3, B/C1, Fahrzeuge bis 7,5t
- 1 Auslieferungsfahrer (m/w)
- 1 Möbelschreiner (m/w) für die Auslieferung und Montage von Möbeln aufgrund des Firmenwachstums.

Wir erwarten
handwerkliches Geschick, eine selbstständige und kundenorientierte Arbeitsweise sowie die Führerscheinklasse C1 (bis 7,5 t).

Wir bieten
eine angenehme Arbeitsatmosphäre und eine attraktive Vergütung.

Hermes Einrichtungs Service
Herr Andreas Götz
Niedesheimer Str. 13, 67547 Worms
Tel. (0 62 41) 3 62 66

Immobilien

Eigentumswohnung, 4-5 Zimmer, freiw., gesucht. - ☎ 0621-656065
www.kuthan-immobilien.de

Adam-Ries-Stadt im Erzgebirge



Stadtführer Annaberg-Buchholz
104 Seiten / 7,95 EUR
ISBN 3-928678-98-1

Im Buchhandel erhältlich.
Bestellen unter
www.freipresse.de/shop
oder 0800 80 80123 (gebührenfrei).
Versandkostenfrei ab 20,00 EUR
Bestellwert.
Infos: www.chemnitzer-verlag.de

Chemnitzer Verlag
Das Buchprogramm der Freien Presse

Barrelhouse Jazz Band im Pfalzbau



Die Barrelhouse Jazz Band gibt es seit 50 Jahren, die Musik, die das Ensemble spielt, ist noch ein paar Jahrzehnte älter. Dem traditionellen Jazz haben sich die Musiker um den Klarinettenisten Reimer von Essen konsequent verschrieben. Man lässt das alte New Orleans aufleben, swingt wie der Teufel und gibt sich zwischen dem Blues hin. Verstärkt durch Solisten aus dem Mutterland des Jazz geht die Barrelhouse Jazz Band alljährlich auf Tour, und ein Gastspiel in Ludwigshafen gehört dazu. Am 24. Oktober um 19 Uhr kann man die Band im Konzertsaal des Pfalzbaus erleben. Mit dabei sind die Sängerin Denise Gordon, Trompeter Leon Brown, Posaunist Ronell Johnson, der Saxophonist Jason Mingle-dorff und der Pianist Julien Brun-teaud. (dw) FOTO: EC-LU

Alte Feuerwache: Siegfried Dittler verlässt Mannheim

Die Alte Feuerwache muss sich einen neuen Geschäftsführer suchen. Wie gestern mitgeteilt worden ist, verlässt Siegfried Dittler nach zwei Jahren das Mannheimer Kulturzentrum. Zum 1. Oktober übernimmt er in Potsdam die Leitung des soziokulturellen Zentrums Waschhaus.

Mannheim zu verlassen, falle ihm nicht leicht, ließ Dittler zum Abschied mitteilen. Ausschlaggebend für seine Entscheidung sei der Wunsch, seine berufliche Arbeit mit dem persönlichen Lebensmittelpunkt seiner in Berlin lebenden Partnerin zu verbinden. Dittler hatte die Leitung der Feuerwache, die seit 2005 als gemeinnützige GmbH geführt wird, vor zwei Jahren übernommen. Zuvor leitete er Kulturzentren in Schorndorf und Freiburg. Die Programmplanung für das erste Halbjahr 2013 wird noch von Dittler verantwortet. „Wir lassen ihn nur sehr ungern gehen“, kommentierte Kulturbürgermeister Michael Grötsch den Weggang Dittlers. Die Stelle soll „zeitnah“ ausgeschrieben werden. (dw)



Siegfried Dittler

Zeitreise im Bunker

Projekt der Klangkünstlerin Karin Maria Zimmer in Ludwigshafen

VON GEREON HOFFMANN

Gänsehaut bekamen die Besucher nicht nur wegen der dicken, kühlen Betonmauern. Die Klangkünstlerin Karin Maria Zimmer hat sich in dem ehemaligen Bunker an der Hegelstraße mittels Tönen und Bildern mit diesem besonderen Ort auseinandergesetzt. Ihre Performance ist Teil des Ludwigshafener Kultursommers. Das Erlebnis ging unter die Haut.

Sie gehören zum Stadtbild, niemand nimmt sie als etwas Besonderes wahr: Die Ludwigshafener Bunker waren für die nach dem Krieg geborenen Generationen einfach schon immer da. Die großen grauen Klötze stehen hässlich in der Gegend, was hinter ihren Mauern ist, weiß kaum jemand. Für die Performance der Künstlerin öffnete sich nun die schwere Stahltür, und die Besucher konnten sich in Räumen bewegen, die sich seit Kriegsende kaum verändert haben.

Karin Maria Zimmer sucht für ihre Klang-Bild-Kunst besondere Orte auf. Sie stammt aus dem saarländischen St. Wendel und lebt und arbeitet seit einigen Jahren in Ludwigshafen. „Die Bunker waren das, was mir

an der Stadt als erstes auffiel“, be-gründete sie ihr Interesse.

Beim Betreten des Bunkers öffnet sich für die Besucher ein Fenster zu der Zeit zwischen 1940 und 1945. Das Schild mit der Aufschrift „Abort“ und die Beschriftungen der anderen Räume sind in der abgeschlossenen Dunkelheit kaum verblichen. Über dem Stahlbeton verlegte Stromleitungen, Sicherungen und Drehschalter aus schwarzem Bakelit sehen aus wie neu.

Ein Klavierton erklingt, von Lautsprechern auf alle fünf Bunker-Stockwerke übertragen. Die sehr langsamen Wiederholungen wirken wie ein verlangsamer Puls der Zeit. In einem der engen, fensterlosen Räume hängt ein Kopfhörer. Wer ihn aufsetzt, hört einen alten Mann erzählen: Tiefflieger haben Menschen gejagt, die Druckwelle nahe eingeschlagener Bomben haben selbst Menschen in Schutzräumen betäubt.

Im Treppenhaus zwischen den Stockwerken sehen wir Bilder aus dem Ludwigshafen der 1930er und 1940er Jahre: Kinder, die im Rhein baden, Fußballfans im Südweststadion, das 1937 als Adolf-Hitler-Stadion gebaut wurde. Massenaufmärsche und Straßenleben – dann Trümmerfelder. Zu hören sind Marschritte,

das Geräusch fallender Bomben. Die Klangereignisse hat die Künstlerin vorbereitet. Mit ihrer klassisch ausgebildeten Stimme improvisiert sie über diese Klangbilder. Das ist überall und gleichmäßig im Bunker zu hören, die Melodie beginnt in Moll, wechselt später in Dur und ambivalente Skalen und kehrt nach Moll zurück.

Während die Bilder eine Zerstörung zeigen, die heute nicht mehr vorstellbar ist, ertönt ein anschwellendes tiefes Brummen. Alte Leute haben das als Geräusch anfliegender Bomberverbände beschrieben. Das davon spürbare Vibrieren, die klaus-trophobische Umgebung, die Bilder von Straßenzügen, die nur noch Schuttfelder sind – das alles schnürt einem die Kehle zu. Wie müssen sich die Menschen im Bunker gefühlt haben? Karin Maria Zimmer vermittelt mit ihrer Performance etwas von den damaligen Gefühlen. Ein Ort und eine Situation werden dadurch über die Zeit hinweg sinnlich erfahrbar. Wer die Performance im Bunker erlebt hat, sieht auch das heutige Ludwigshafen anders: Man wundert sich nicht, dass die Nachkriegsarchitektur stellenweise hässlich ist – und man staunt, dass da wieder eine Stadt ist, in der Menschen leben.

WEINFESTE
stehen im LEO,
wo sonst!

LEO – DAS FREIZEITMAGAZIN FÜR DIE PFALZ!

Gewinnen Sie 50 Euro mit Ihrer RHEINPFALZ

50 Euro verlosen wir in dieser RHEINPFALZ-Ausgabe! Rufen Sie an und gewinnen Sie – nur 50 Cent je Anruf. Zur Teilnahme brauchen Sie nur Lösungswort, Namen und Adresse anzugeben.

Unsere Rätsel-Hotline: **01379 060252***

Mit Ihrem Anruf bei diesem Preisrätsel nehmen Sie auch am großen Dienstags-Gewinnspiel teil!
Zusätzliche Gewinnchance: 300 Euro!

Viel Spaß wünscht Ihre RHEINPFALZ.

Gewonnen hat am 09.07.2012

Herr Gerd Wauer
aus 67661 Kaiserslautern



* (ems 0,50 Euro/Anruf aus dem dt. Festnetz; ggf. abw. Mobilfunkpreise, bis 24 Uhr) Ihre Daten werden ausschließlich zur Gewinnerziehung des RHEINPFALZ-Gewinnspiels verwendet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden innerhalb von zwei Wochen schriftlich benachrichtigt.

Wein-prädikat	an dieser Stelle	Lasttier	Notlage	Filmwitz	alte französische Münze
einst					
frostig				Schiefer-felsen	
Stadt am Niederrhein	5			Kurzform von Luise	2
				Königin von England	gläubig
Schmuck-kügel-chen	für, je	zur Ernte geeignet			
Kornobst			4	Meeres-säuger	
Auer-ochse		Verkaufs-erfolg	ableh-nender Ausruf		
pfleglich, behutsam					
Spiel-karte	anmutig, lieblich		Gebirgs-weide		
			weib-licher Artikel		
medizi-nisches Gerät					
Eskorte	Kunst-griff				

Auflösung vom 11.7. (AtoII)

G	H	E	M	A	N
E	H	E	M	A	N
N	A	S	A	L	I
O	L	P	E	A	L
S	T	E	H	E	R
S	R	O	M	A	M
F	E	R	S	E	S
N	O	T	B	I	T
S	J	A	M	E	S
C	H	A	M	A	R
C	H	A	M	A	R
M	A	L	E	R	T
F	O	L	I	E	
T	E	N	O	R	

Die Welt ist unberechenbar

Éric Trottiers neues Tanzstück „Chaos“ im Theater Felina-Areal in Mannheim

VON ANTJE LANDMANN

Es ist ein ungewöhnliches Experiment, das der kanadische Choreograph Éric Trottier mit den Zuschauern im Mannheimer Theater Felina-Areal macht: Er verbreitet mit seinen drei Tänzern „Chaos“. So heißt das auf der kleinen Bühne in der Neckarstadt uraufgeführte Stück, das mit der Verwirrung spielt und doch überaus clever durchkomponiert ist.

Die Versuchsanordnung sieht so aus: Stühle, die zu Haufen getürmt sind, und 55 Zuschauer, die sich einen Stuhl schnappen sollen. Wo soll man sich positionieren, wenn man einen leeren Raum betritt? Am Rand, in der Mitte, die Stühle im Kreis aufstellen oder in Reihen? Am Ende sieht man von allem etwas. Drei Tänzer schlängeln sich durch das organische Muster aus Stühlen und Menschen.

Julie Pécard setzt sich plötzlich zu einem Zuschauer und lächelt ihn verzückt an, ein bisschen irr wie die Grinsekatzte aus Alices Wunderland. Patrick Entat erklärt einer Frau, wie schüchtern er ist und dass er nicht weiß, was er mit den Händen tun soll. Sie flattern fahrig über die Brust, auf die Schenkel, am Unterarm entlang oder an den Hals. Ein Kontrollverlust des Körpers, das Chaos, das in einem wohnt und herausbricht in eine eigenwillige Bewegungsabfolge, die Hwan Hee Hwang übertrieben nachmacht. Sie fuchelt so hektisch vor Entats Gesicht herum, dass er seine Kontaktaufnahme abbricht.

Später werden diese Gesten wieder auftauchen und sich mit den immer drängenderen Rhythmen der Musik in einem frenetischen Tanz entladen. Der Komponist Jörg Ritzenhoff hat dafür 20 Tonspuren gelie-



Alles scheint chaotisch und macht am Ende doch Sinn: Szene aus Éric Trottiers neuem Tanzstück in Mannheim. FOTO: DANGERZONE

fert, es gibt unter anderem sphärische Klänge, elektronisches Getöse, orchestrale Filmmusik. Trottier mixt die Tracks live am Laptop zusammen, während er den Tänzern konzentriert folgt, nicht nur mit den Augen, sondern dem ganzen Körper.

Wenn Éric Trottier ein Tanzstück erarbeitet, hält er alles mit der Kamera fest. „Weil ich immer Angst habe, etwas zu verlieren.“ Die Videoaufnahmen schneidet er zusammen und zeigt sie wiederum den Tänzern. Zunächst ist er zufrieden. „Aber später hasse ich alle meine Stücke“, bekennt der 42-Jährige im Gespräch

und lacht. Er ist ein Perfektionist. Und gerade deshalb will er wohl ausgerechnet das Thema „Außer Kontrolle“ mit seiner La-Trottier-Dance-Company in einer Trilogie erkunden. „Schwindel“ und „Schicksal“ sollen in den nächsten Jahren folgen. „Chaos“ machte den Auftakt – so wie es in der griechischen Mythologie der Beginn allen Lebens ist. Dabei geht es Trottier nicht um eine wilde abstrakte Bewegungsstudie, sondern um ein intelligent durchdachtes Werk mit dem Ziel: „Das Publikum muss das Chaos spüren.“ Der freischaffende Choreograph,

der seit über 20 Jahren in Deutschland seine Basis hat und Tänzer am Mannheimer Nationaltheater war, nutzt dafür geschickt die Chance, die der intime Charakter des Hinterhoftheaters des Felina-Areals bietet. Hier kann sich der Zuschauer nicht zurücklehnen und winzige Gestalten im Scheinwerferlicht beobachten. Hier sieht er die Adern unter der Haut und spürt den Luftzug, wenn sich die Tänzer millimeterknapp und groß wie Giganten vorbeibewegen. Hier kann er jederzeit Teil der Performance werden.

Zum Beispiel als Schüler einer wirren Mathematikstunde, in der an der Tafel Zahlen präsentiert werden: 3, 6, 8, 39, 44, 52, die angeblich alle auf die Zahl Drei zurückzuführen sind. Selbst eine Acht ist schließlich nichts anderes als zwei gespiegelte Dreien. „Mir geht es um die Willkür der Zahlen“, erklärt Trottier nach der Vorstellung. „Aber eine Nummer kann das Leben durcheinander bringen.“ Man meint, alles berechnen zu können, doch die Welt ist unberechenbar. Denn kleine Ereignisse können – verstärkt durch undurchschaubare chaotische Strukturen – irgendwann überraschend große Veränderungen bewirken.

So ist das auch in Trottiers Tanzstück, wo sich scheinbar Willkürliches durch Wiederholung zusammenfügt und immer höhere Wellen schlägt. Und dann taucht da wieder diese Zahlenspielererei auf und führt zu einer Pointe, die so schön ist, dass das Publikum in Jubel ausbricht. „Alles Chaos hat ein Ende“, philosophiert Trottier. Und am Ende macht (fast) alles Sinn.

TERMINE

Nächste Vorstellungen am Freitag und Samstag, 13. und 14. Juli, jeweils 20 Uhr. Eintrittskarten unter Telefon 0621/3364886.